

Ersteinst täglich
nachmitt. mit Ausnahme
bei Sonn- und Feiertagen.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 3.60 Mk.
pächnerm. frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. zehrl. Belegkarte

Die Neue Welt
Literatur- und
Kunst- und
Wissenschafts-
Zeitung
herausgegeben von
Dr. H. W. G.
Verlagsgesellschaft
Halle a. S.

Telephon Nr. 1047.
Eisenbahn-Abfahrt
Wohlfahrtshaus

Die Welt

Sozialdemokratisches Organ

Infektionsgebühr
beträgt für die Infektions-
Polizei ober deren Raum
30 Pf., für Wohnungs-
polizei- und Gesundheits-
sammlungen 10 Pf.
In obestehenden Fällen
kostet die Seite 75 Pfennig.

Interate
Die die fällige Nummer
müssen spätestens bis
zum 10. d. M. in der
Expeditiionsanstalt
eingeliefert sein.

Eingetragen in die
Postregulierungs-Liste
unter Nr. 7888.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Bot 2 Cr.

Expedition: Geisstr. 21. Bot part. r.

Nochmals die Kohlennot.

Daß die Debatten im Reichstage über die Kohlennot niemanden befriedigen konnten, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Sie waren nichts weiter, als eine leere Spielerei, in welcher die einen die Schuld auf das Kohlenhandwerk, die anderen die Schuld auf die Händler schoben. Die Stimme des einen sozialdemokratischen Redners, der in der kapitalistischen Profitwelt den wahren Schuldigen fand, konnte den Vorn, mit welchem die bürgerlichen Kombianten ihr Scheingebiet begleiteten, nicht durchdringen. Einig waren sich nur fast sämtliche bürgerlichen Redner darin, daß auch auf die Bergarbeiter durch ihre Streiks und die dadurch erzwingenen Vorkühnungen ein mehr oder weniger großer Teil von Schuld am Kohlenmangel und an der Kohlenverknappung entfalle. Hatte doch der Eisenbahnminister Zitelmann, als am 16. Februar in der Reichstagskammer ein kleines Wortgefecht wegen der Kohlennot stattfand, wörtlich gesagt:

Wenn die freilebenden Arbeiter wieder zur Vernunft zurückkehren, dann wird es jedenfalls besser werden.

In den verschiedensten Variationen ist im Laufe des Sommers diese Behauptung von den Blättern wiederholt worden. Natürlich! Nichts ist ja bequemer, als alle Schuld auf die Arbeiter abzuwälzen. Nun würde die Sozialdemokratie hierüber die letzte sein, die es nicht ohne jede Ueberlegung offen bekennen würde, wenn durch Kohlenhörungen der Preis eines Produkts wirklich verteuert worden wäre. Die Arbeiterklasse pflegt auf die „billigen“ Produkte, wenn die Billigkeit erst aus der Haut der Arbeiter geschnitten werden muß. Aber daß die Erhöhung der Bergarbeiterlöhne nicht im mindesten die Ursache des Kohlenmangels sein kann, und daß von allen den unverschämten Lügen der kapitalistischen Blätter die gegenteilige Behauptung eine der unverschämtesten ist, das kann leicht und ziffernmäßig nachgewiesen werden.

Wie leicht es also mit dem Streiks der Vergleute als Ursache des Kohlenmangels ist. In den 292 deutschen Steinkohlenbergwerken waren nach den neuesten Berichten in der Zeit vom 1. Juli 1899 bis 30. Juni 1900, die für den Kohlenverbrauch allein in Betracht kommen kann, rund 345 000 und in den 396 Braunkohlengruben rund 37 000 Vergleute und Hilfsarbeiter beschäftigt, zusammen demnach 382 000. Von diesen haben nun in dem angegebenen Jahre nur 19 468 gestreikt. Nehmen wir nun die Dauer der Wüsthände für jeden der Beteiligten auf 12 Tage an, eine Zahl, die schon zu hoch gegriffen ist, so sind durch die Streiks rund 234 000 Arbeitstage ausgefallen. Da aber die Gesamtbelegschaft der deutschen Kohlengruben rund 115 Millionen Arbeitstage im Jahre leistet, muß auf den ersten Blick augenscheinlich sein, daß die knappe Viertelmillion ausfallender Arbeitstage durchaus nicht den Kohlenmangel verurursachen kann, denn in der gesamten Streikzeit hätten von allen Streikenden zusammen höchstens etwa ein Drittel Millionen Tonnen Kohlen gefehlt, was bei einer Jahresproduktion von rund 102 Mill. Tonnen Steinkohlen und 35 Mill. Tonnen

Braunkohlen gar nicht ins Gewicht fällt. Beträgt doch die Jahresmenge der zu billigen Preisen nach dem Auslande verkauften Kohlen 146 Mill. Tonnen, während nur 13.3 Millionen einigelt werden. Durch die Streiks hätte also höchstens die Summe der Verkaufszahl um den vierten Teil verringert zu werden brauchen, um jeden Einfluß der Streiks auf den deutschen Kohlenmarkt auszugleichen. Die Streiks fallen somit ein für allemal aus, wenn es sich darum handelt, die Ursachen der gegenwärtigen Kohlen-Not zu ergründen.

Nicht anders sieht es mit der Erhöhung der Löhne als der Ursache für die Kohlenverknappung. Eine genaue Durchsicht der neuen Berginspektorenberichte ergibt, daß im Durchschnitt der Gesamtbelegschaft im letzten Jahre die Löhne der Kohlenbergleute höchstens um 10 Prozent pro Tag gestiegen sind, eine genaue Berechnung ist noch mangels hinreichender Angaben unmöglich, doch bleibt in Wirklichkeit die Vorkühnung noch hinter 10 Pf. auf den Kopf der Gesamtbelegschaft zurück. Nun wohl! Auf jeden Kopf der Belegschaft — Frauen, jugendliche Arbeiter und Hilfsarbeiter mitgerechnet — entfällt im Steinkohlenbau eine tägliche Produktion von rund einer Tonne (20 Zentner), im Braunkohlenbau sogar drei Tonnen (60 Ztr.). Wenn also die Tonne Steinkohlen um 10 Pf. und die Tonne Braunkohlen um 3 1/2 Pf. im Preise gestiegen wären, würde man sagen können, daß die Vorkühnungen das verurursachen hätten. Aber nicht um 10 Pf. sondern um mehrere Mark ist der Preis einer Tonne Kohlen gestiegen, und davon hat der Bergmann seinen Keller weiter bekommen. Er ist also leider nicht, der aus der Kohlenverknappung den Profit gezogen hat.

Die Beutejäger sind vielmehr das Kohlenkapital und der Händler. Nicht der eine oder der andere, sondern der eine und der andere muß es heißen, oder um mit Heinrich Heine zu reden:

Und es will mich schier bedürmen,
Von dem Klau und dem Wüch, |
Daß sie alle alle beide stinken.

Aber warum regen sich die bürgerlichen Parteien darüber auf? Warum die unverschämtesten, die Bergwerksbesitzer, die Wüch, die sie mit Hänen und Nägeln und Buchstaben gegen die sozialdemokratischen Unfluthler verteidigen? So lange die kapitalistischen Budecker nur nach unten drücken, so lange nur die Arbeiter unter der Hänerie zu leiden haben, sagen die Herren kein Wort; erst wenn's ihnen selbst an den Krügen gehen soll, schreien sie Jeremias, als ob es sich um etwas ganz Neues handelte.

Derselbe Kapitalismus, der hier die Kohle verteuert, erzeugt dort hinsichtlich der Wohnungsmittel und bewirkt da das Volk durch die Vorkühnung und bedrückt an einer anderen Stelle die reichliche Gerte. Es ist überall derselbe Kapitalismus, der nur für den Profit Interesse hat, mag auch Gesundheit, Lebensglück und Freude von Millionen Menschen darüber zum Tausel gehen.

Nur ein rechter Sempel kann auch die Hoffnung haben, der „Staat“ werde dem Kohlenmangel ein Ende machen. Du lieber Strohhalm! Derselbe Staat, der bei dem Kapital um

12 000 M. sämmeren geht, der Leute wie Nothenburg und Verelich entlassen hat, weil sie dem Kapital misshienen, der jeden Tag aus neue neue Unterordnung unter die Befehle des Kapitals betannd, der soll ihnen den Daumen auf's Auge drücken können oder auch nur wollen? Ein Narr, der darauf seine Hoffnung baut.

Es war einfach lächerlich, wenn der gute Graf Kanitz seine Kohlenrede mit den Worten schloß: Publica salus suprema lex! (Das öffentliche Wohl ist das höchste Gesetz.) Ein antijemittlicher Schwärzer plärte ihm später die Worte nach. Das „öffentliche Wohl“ ist eben der Geldsak, und nicht eher wird das anders werden, als bis der Kapitalismus geschmettert am Boden liegt und in seine Stelle die freie sozialistische Gesellschaft getreten ist.

Um aber den Lesern einen kleinen Begriff davon zu geben, welche Riesengewinne die Kohlengruben abwerfen, Gewinne, die jährlich in die Millionen gehen, mögen einige Ziffern aus unserer Nachbarschaft angegeben werden.

Die **Riesefischen Montanwerke** gehören noch lange nicht zu den betriebsstärkenden Gruben Deutschlands. Trotzdem haben sie bei 10 Millionen Mark Aktienkapital, das erst im vorigen Jahre auf 12 Millionen erhöht wurde, seit Bestehen schon für 10 1/2 Millionen Mark Abschreibungen vorgenommen und trotzdem sieht der Besitz jetzt noch mit über 18 Millionen Mark zu Buch. Seit 1891 hat die Gesellschaft nicht weniger als 10 600 000 M. Dividenden verteilt, also mehr, als das ganze Aktienkapital betragen hat. **Wie hat demnach „gekommen“:**

10 7 Millionen Mark Abschreibungen,
8 höhere Buchwerte
10,6 — — — — — Dividenden

En. 20,3 Millionen Mark bei 10 Millionen Aktienkapital. Und dabei sind die Dividenden vor 1891, die gleichfalls 10 Millionen mindestens betragen, noch gar nicht eingerechnet. Will man sich da wundern, daß die Kohlen teuer sind?

Im vorigen Jahre — das laufende wird noch fünfzigter abgesehen — betrug die gesamten, von den Riesefischen Montanwerken gezahlten Löhne 3 1/2 Millionen Mark und der Bruttogewinn 3 1/2 Millionen Mark, fast ebenso viel! Und da schreien die Herren, als ob sie am Siegel steckten, wenn die Arbeiter einen Dreier mehr Lohn haben wollten!

Wie außerordentlich in den letzten Jahren die Leistungen der Arbeiter und damit die Gewinne der Gesellschaft gestiegen sind, folgt folgende Uebersicht:

1894: erzielten die Riesefischen Montanwerke bei 3192 Arbeitern, von denen jeder im Durchschnitt 940.48 M. verdiente, 1 060 607 M. Reineinnommen, also den Kopf des Arbeiters , wobei auch die Frauen und die jugendlichen Arbeiter für für voll gerechnet werden, 365 M. Reineinnommen.
1895: 3214 Arbeiter, 939.94 M. Durchschnittslohn, 1 188 853 M. Reineinnommen — pro Kopf 368 M.
1896: 3264 Arbeiter, 938.95 M. Durchschnittslohn, 1 266 311 M. Reineinnommen — pro Kopf 385 M.

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoj.

Deutsch von Wilh. Thal.

[Nachdr. verb.]

Viertes Kapitel.

Als Neduloff sich am nächsten Morgen auflebete, brachte ihm der Diener eine Karte des Advokaten Komissin, der sich selbst auf den Weg gemacht hatte, nachdem er sein Telegramm erhalten. Er fragte Neduloff nach den Namen der Senatoren, vor denen die Saade zur Verhandlung gelangen sollte.

Man möchte wahrhaft glauben, sie wären abwesend ausgeführt, um die verschiedensten Namen beizugehen war. Der Kaiser kam hat diesen Titel seinem Oratorien vertriehen, der kein ihm Kammerdiener war. Da dieser Diener ihm einige Dienste im letzten Sommer erwiesen hatte, so ernannte ihn der Kaiser zum Baron, denn einem russischen Titel wagte er sich nicht zu geben, das hätte zu viel Bekehr gegeben. Schreiben haben wir die Barone Worobjeff. Und man muß sehen, wie stolz der Herr auf seinen Titel ist. Uebrigens ein Stoffisch ohne gleichen. Ich habe einen Wagen vor der Thür; ich will Sie hinbringen?

Auf der Freitreppe überab der Portier Neduloff ein Billet, das ein Diener eben für ihn gebracht. Es war von Mariette und lautete folgendermaßen:

„Am Ihnen gefällig zu sein, habe ich ganz gegen meine Grundzüge gehandelt und mich bei meinem Manne für Ihren Entschluß verwendet. Es ist überall derselbe Kapitalismus, der nur für den Profit Interesse hat, mag auch Gesundheit, Lebensglück und Freude von Millionen Menschen darüber zum Tausel gehen.“

„Wie?“ rief Neduloff: „diese Frau halten sie seit sieben Monaten in geheimem Gewächshaus, und jetzt entdecken sie, daß sie nicht verbrochen hat. Und hat nur eines Wortes bedurft, um sie in Freiheit zu setzen!“

„Darüber dürfen Sie sich nicht wundern“, sagte der Advokat lächelnd. „Sie sollten sich lieber freuen, daß Sie in dieser Sache durchgebrungen sind.“

„Nein, ich mag thun, was ich will, dieser Erfolg erfüllt mich mit tiefer Bitterkeit. Ist es möglich, daß es so zugeht? Warum behielt man sie denn im Gefängnis?“

„Wenn Sie das ergründen wollen, dann werden Sie sich nur selbst Sorgen bereiten.“

Diesmal empfand der Baron Worobjeff. In dem ersten Zimmer, das Neduloff betrat, sah ein junger Beamter mit ungeheurer langsamem Gange und stark hervortretendem Adamsapfel.

„Ihr Name?“ fragte er Neduloff.

Neduloff nannte seinen Namen. „Nun, was redet der Baron haben eben von Ihnen gesprochen. Sie werden gleich empfangen werden.“

Neduloff erzählte ihm Bedoloffs Geschichte. „Sehr gut, sehr gut; ich sehe schon, um was es sich handelt.“

„Doch ich habe nicht gesehen, daß Sie in der That sehr rührend. Gaben Sie ein Gnadenbittgesuch aufgesetzt?“

„Jawohl“, versetzte Neduloff und zog ein Papier aus der Tasche. „Doch ich wollte Sie persönlich sprechen, um Sie zu bitten, diesen Falle Ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken.“

„Sie haben daran sehr recht getan. Ich werde mich mit der Saade selbst beschäftigen. Die Geschichte ist wirklich sehr rührend“, fuhr der Baron mit der freundlichsten Miene fort. „Ich sehe die Saade förmlich vor mir. Diese Unglückliche war ein Kind, ihr Mann wieder sie durch seine Unpöbelheit an. Dann haben beide hereut und sich gegenseitlich in einander verliebt. Ja, ich werde mich mit der Angelegenheit selbst beschäftigen.“

„Der Graf Ivan Mikaelowitsch hat mir übrigens versprochen, er würde ebenfalls.“

Doch kaum hatte Neduloff diese Worte gesprochen, als sich der Gesichtsausdruck des Barons veränderte und er in höchstem Maße zu Neduloff sagte:

„Geben Sie Ihr Geduld doch im Bureau ab, und ich werde sehen, was sich thun läßt.“

Neduloff verließ das Gemach und begab sich in die Bureau, um sein Geschick abzufragen. Auch hier sah er, wie im Gemach, eine Menge Beamte angefüllt mit Akzessor, die alle auf fallend lauter und höflich waren.

„Wie viele das sind, und wie wohlgeräthet! wie glänzend, elegant und gebildet! Aber was haben Sie wohl für einen Zweck?“ fragte sich Neduloff, während er sie betrachtete.

Der Mann, in dessen Händen das Schicksal der Gefängnisgefangenen lag, war ein alter General, der zwar in dem Jahre hand, ein großer Dummkopf zu sein, trotzdem aber die glänzendsten Dienstreife aufwies. Er besaß eine große Menge von Orden, deren Insigilien er übrigens zu tragen verstand, mit Ausnahme eines kleinen weißen Kreuzes, das in seinem Knopfloch hing. Er hatte sich dieses Kreuz im Kaukasus verdient, weil es unter seinen Befehle lebende junge russische Bauern gewonnen hatte, Leutende von Reuten aus dem Lande zu töten, die ihre Freiheit, ihre Säuler und ihre Familie der



noch, das ich nicht sehen konnte und nicht mit meinen Schieß
besichtigte. Es waren auch mehrere, die sich framt meldeben,
aber die letzte der Feldweib: Wollt Ihr Sa...
wollt mit antwort: So habe man wird in noch wichtiger
sollte sich aufhängen denn man wird in noch wichtiger
behandelt als ein Stück Vieh. Der Diebstahl wurde, den ich
haben, das ist ein Verstoß, der spricht kein vernünftiges Wort
und bei dem haben wir Vortrag. Anfraktion haben wir jetzt
viel, es heißt immer, daß Artikelverstoß ein schwerer Verstoß
ist, das ist auch wahr. Verstehen wurden die Verstoß
brück noch mal wiederliche, daran wolle ich
jetzt schon.
Grüße alle um."

Marachschiffahrt. Zu der Meldung über den Marachschiff-
kongress in Berlin melden die Berl. N. Nachr., daß von einer
solchen Absicht der Marachschiffen an den zuständigen amtlichen
Stellen bisher nichts bekannt ist, daß aber jeder Versuch zur
Vermittlung dieser angeleglichen Absicht rücksichtslos unter-
drückt werden würde. — Die Marachschiffen werden sich allerdings
halten, den zuständigen amtlichen Stellen überhaupt erst etwas
bekannt zu geben.

Ausland.

Oesterreich. Der falkisch unterrichtete Wilam. Die
österreichische Gesellschaft der Friedensfreunde veröffentlichte fol-
gende Erklärung: Begnugung auf die im Deutschen Krieges
vom Grafen von Wilam abgegebene Erklärung, Krüger
habe eine Schiedsgerichtsvermittlung vorgeschlagen, wird mit
in der Lage, nachstehende authentische Korrespondenz in Er-
innerung zu bringen: Am 23. September 1899, also 14 Tage
vor Ausbruch des Krieges, hat das internationale Friedens-
bureau in Bern (sowohl an Präsident Krüger, als auch an die
britische Regierung eine Depesche geschickt, worin die süd-
afrikanischen Republik und England bejubelt wurden, die
Freiwilligkeit zu vermeiden und sich gemäß dem Beschlusse
der Haager Konferenz einem Schiedsgericht zu unterwerfen.
Während die britische Regierung sich auf die einfache Empfangs-
bestätigung beschränkte, antwortete Krüger in folgendem Tele-
gramm: Wien, 26. September 1899. Ich danke für Ihre
Depesche. Wir haben uns auf das Schiedsgericht der
neutralen Mächte gedrungen und wünschen nichts anderes als
ein solches Schiedsgericht geg. Krüger. Das Berner Bureau
hat die Depesche umgehend zur Kenntnis der britischen Re-
gierung gebracht.

Die Strandung des Schulschiffes „Gneisenau“.

H. B. Malaga, 17. Dezember.

Ueber das gefürchtete Unglück im Hafen von Malaga, über
das wir gestern kurz berichtet, werden heute ausführlicher die
näheren Umstände und Begebenheiten mitgeteilt. Die Zahl
der Ertrunkenen wird jetzt auf 136 angegeben. Die Besatzung
bestand aus 13 Offizieren, 2 Sanitäts-Offizieren, einem In-
genieur und einem Maschinenler, 8 Deckoffizieren und 374 Unter-
offizieren und Mannschaften. Von den Verwundeten und Ge-
retteten sind in Malaga 89 in den Hospitälern, 125 in der
Militärkaserne und 180 im Krankenhaus untergebracht. Die
Namen waren bis am Montag nachmittag den Marinebehörden
in Berlin noch nicht bekannt.
Wir verzeichnen nachstehende telegraphische und telephonische
Mitteilungen:

Der Kommandant, welcher sich gestern um 10 Uhr vormittags
erhob, kam mit einer Mergelkugel, die selbst ältere Jahre Schiffs-
leute übertraf. In der Stadt selbst erlitten mehrere Per-
sonen, welche nicht rechtzeitig in den äußeren Schutz fanden,
Verletzungen. Der erste Alarm, daß die Gneisenau-Mannschaft
hilfsbedürftig sei, ging von einem Fischerboote aus, das aus
der sogenannten Caleta, dem kleinen Fischerhafen, ausfahren
wollte und dessen Bemerkung Zeuge der Katastrophe war.
Als die Anker trafen, befahl der Kapitän Kretschmann alle
Kessel zu heizen, in der Hoffnung, die hohle See zu gewinnen.
Doch der Draken trieb den Gneisenau mit unvorstellbarer
Gewalt gegen die äußerste Spitze der bithynischen Mole. Der
Semaphor signalisierte: „An dem aus den Wellen emporragen-
den Mast des Schulschiffes „Gneisenau“ sind eine Anzahl junger
Männer geflammert.“ Der Sturm machte zunächst jede
Hilfsleistung unmöglich. Von dem Boote, auf welchem
der Kommandant und 40 Gehen sich einschiffen, war bald
keine Spur mehr zu sehen.

Paris, 17. Dezember. Die Geretteten des bei Malaga ge-
strandeten Schulschiffes „Gneisenau“ erzählen: Als der Kom-
mandant Kretschmann sah, daß alles verloren war, weil die
Ankerketten den Dienst verliessen, und daß eine Vormärts-
bewegung unmöglich war, weil Wasser in die Weiskammer ein-
gedrungen war, rief er: „Kinder, Ruhe und Gottvertrauen!“
Wilschnel wurde mit Hilfe des ersten Offiziers ein Rettungs-
boot ins Meer geschleift, das hangen etwa 50 Mann
ins Meer und klammerten sich an die Planken. Diese Leute
waren es, die in der vom Hafen ausgetragenen Schallpfeife Auf-
nahme fanden. Leider fielen während dieser Rettungsfahrt
an 11 Mann über Bord. Die Mole von Malaga zeigt an
mehreren Stellen, wo die Unglücklichen beim Sprunge aufge-
fallen waren, starke Mutstufen. Der Zustand mehrerer Ver-
wundeten giebt zu großen Besorgnissen Anlaß.
Gana Malaga weiterte aus Anlaß der „Gneisenau“-Kata-
strophe in Hilfsleistungen. Alle Vereine und Gesellschaften,
sowie Vereine boten ihre Hilfe an. Der Mlade telegraphische
dem deutschen Vorkämpfer sein Beileid. Im Sitzungssaal des
Stadthauses sind Vetter aufgeschlagen. Die Stadt liebt
Speisen aus dem erlösten Gote. Die Konstante gegen halb-
maß. Alle Theater suspendierten ihre Vorstellungen. Die
Witwen und Waisen der beim Rettungswort ungelungenen
spanischen Seeleute wohnten der fürderlichen Gese des Liten-
ganges vom Strand aus bei; sie sind trübsal und erbiten
Unterstützung. Die Verlustliste kann erst heute aufgestellt wer-
den. — Nach einem Telegramm des Gouverneurs befinden sich
88 Schwerverletzte mit schwermetterien Gliedmaßen im Noble-
hospital. In Malaga herrscht die größte Verzweiflung. Der
Kommandant hielt bis zuletzt aus; bei ihm befanden sich mehrere
Kameraden, die ihn nicht verlassen wollten.

Berlin, 17. Debr. Die Trauerfeier von dem Untergange
des Schulschiffes „Gneisenau“ vorbereitete sich heute morgen wie
ein Lauffeuer durch die ganze Stadt. Das Admittalitäts-
büreau und das Reichsmarineamt wurden alsbald von in Berlin
lesenden Angehörigen befüllt; jeder fürchtete für die ihnen
Angehörigen das Schicksal und schon die Ungewißheit führte zu
erschreckenden Szenen. Kurz nach 9 Uhr lief ein Telegramm
mit der Meldung ein, daß der größte Teil der Besatzung ge-
rettet und die Bergung noch im Gange sei. Es ist unter-
zumeist von dem ältesten Navigationsoffizier, Kapitänleutnant
Berner. Der Vorkämpfer des Nachrichtenbureaus des Reichs-
marineamts, Kapitänleutnant Polweg, erteilt den angehoh-
lenden Auskunft, so weit es ihm möglich war. Es wurde
sogar telegraphisch Auftrag gegeben, so schnell wie möglich

saunere Nachforschungen über die Verhältnisse und die Namen her-
gebracht zu lassen. Die Verlustliste wird daher bald er-
wartet. Sachverständige, die die dortigen Verhältnisse kennen,
nehmen an, daß das Schiff auf die Ufer von Malaga ge-
schleudert und zerbrochen ist.

Berlin, 17. Dezember. Gegen 4 Uhr nachmittags waren die
Namen der Verunglückten noch nicht bekannt, nur wurde der
Tod des Kommandanten der „Gneisenau“ festgestellt und
des ersten Offiziers Vermisung festgestellt. Auch die Zahl der
Opfer der Katastrophe fand noch nicht fest. Unter den Ge-
retteten der „Gneisenau“ befindet sich der Marinepilot Franz
Kraus. Heute früh um 7 Uhr lief bei dem Vater des Vorkämpfer,
Pastor Grimm in Friedrichshagen, ein Telegramm aus Malaga
ein, daß mit den Worten: „Aus schwerem Schicksal glücklich
gerettet“, angelegt, daß der Seelforger der „Gneisenau“ der
fürchtbaren Katastrophe entronnen war. Ferner befindet sich
unter den Geretteten ein Berliner, ein Sohn des Regierungs-
rats Dr. Seyditz, händiges Mitglied des Reichsversicherungs-
Amtes, hier. Sein Sohn befand sich als Seefeldwebel an Bord
des gescheiterten Schiffes.

Berlin. Nach neueren Meldungen betrug die Besatzung
des untergegangenen Schiffes 452 Mann. Von diesen befanden
sich nach dem letzten Telegramm von 7 Uhr abends 314 Mann
an Bord.

**Giennach muß man leider mit dem Verlust von 138
Mann rechnen.** Die telegraphisch erforderte Verlustliste war
bis 7 Uhr abends noch nicht eingetroffen. Um auf alle Fälle
beim Eintreffen der Liste den Anfragen möglichst bald Aus-
kunft geben zu können, richtete das Reichsmarineamt, das nicht
verjäumt, um den Unglücklichen Gewißheit zu geben, einen
Nachdienst ein. Die Anfragen wurden im Laufe des Nach-
mittags und Abends immer häufiger. Hohe Offiziere und
Beamte, die Schiffe und andere Anwesenheit, als Kadetten re-
auf dem Schiff haben, begehrten sich mit Männern und
Frauen aus den ersten Klassen, deren Angehörige zur Be-
nennung gehören. Von auswärts wird ununterbrochen tele-
graphisch und telephonisch angefragt. Nach Lage der Sache
ganzem Kenner der Verhältnisse das Schiff vollständig verloren.
Gerade an dem Geschehniß die Brandung sehr stark, sie wird
wohl in fernerer Zeit das Schiff vollständig zertrümmern.

Malaga, 16. Dez. Das Rettungswort wurde von den
spanischen Behörden unterstellt. Eine mit Seelenten aus
Malaga bemannte Schallpfeife elste der „Gneisenau“ zu Hilfe;
aber als es ihr nach helmseligen Anfragen gelangen war,
15 Schiffbrüchige an Bord zu nehmen, schloß sie um und
12 Mann ertranken, während viele andere gerettet wurden.
Der Kapitän und 20 Mann im Rettungsboot, das von einer
ungeheuren Woge bedeckt wurde, ertranken. Verschiedene
spanische Seeleute, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten,
ertranken ebenfalls. Im Wasser geflammert retteten sich viele
deutsche Seeleute, doch viele zertrümmert an Felsen. Andere
gelang es zu retten durch den Wale herabgerommene Taue.
Ergründend war es, mit ansehen zu müssen, wie sich eine Un-
zahl junger Matrosen an den aus dem Wajier hervorragenden
Teil des Mastes geflammert hatte, ohne ihnen bei dem Draken
Hilfe leisten zu können.

Die „Gneisenau“ lag seit dem 13. November vor Malaga
und hatte Auftrag, sich zur Abholung des deutschen Gesandten
Fehr u. Wiegling von Malaga bereit zu halten. An Schiffs-
booten standen zur Verfügung ein Dampfboot und 10 Stuber-
boote. Die „Gneisenau“ hatte Kiel am 18. September ver-
lassen und auf ihrer Fahrt Affabon und Zanger ange-
laufen.

Das Schulschiff „Gneisenau“ ist am 4. September 1879 auf
der Kaiserlichen Werft in Danzig vom Stapel gelassen worden.
Es hat eine Länge von 74,5, eine Breite von 13,75 und einen
Tiefgang von 5,5 Meter bei einer Wasserdrängung von
2556 Tonnen. Die Schiffe der Mostkiste fahren mit einer
Geschwindigkeit von 12 bis 14 Knoten. Die „Gneisenau“
fährt 14 1/2 Seemeilen; Geschwindigkeit 8,5 Seemeilen;
Schnelllade-Kanonen, sechs 8,7 Seemeilen-Neuver-Kanonen
und zwei 8 Millimeter-Maschinengewehre an Bord.

Soziales.

— **Etwas 10 000 Steckbriefe** sind gegenwärtig in Deutsch-
land in Kraft. Das amtliche Steckbrief-Register verzeichnet
diese Sünder aufs genaueste und nutzt den Gendarmen und
Polizisten ein solches Gedächtnis an, denn jede Ver-
einträgung wird ihnen durch die Handhabung des Register
bekannt gegeben. Der für die Verurteilung ausgesetzten
Belohnungen belaufen sich auf insgesamt 80 000 M.

— **Was war's!** Die Uhrmacher-Zwangsanstalt in Ham-
burg macht bekannt, daß die Innung mit Schluß dieses Jahres
auflöst.

— **Die Beschäftigung von Arbeitslosen** wurde von den
Stadtverordneten in Barmen erörtert. Um die Arbeitslosig-
keit — die sogenannte Arbeitslosigkeit, sagte der Oberbürger-
meister, weil die Polizei „nur“ 339 Arbeitslose gezählt hat —
zu mindern, sollen Straßen-Reinigungsarbeiten und Erd-
arbeiten für städtische Neubauten sofort vorgenommen
werden. Zur Beschäftigung sollen nur die in Barmen heimats-
berechtigten verkehrten oder solche ledige Arbeitslose ein-
genommen werden, welche nachweislich eine Familie zu ernähren
haben. Aus der Mitte des Kollegiums wurde die Ansicht
laut, daß die Arbeitslosigkeit viel größer sei, als durch die
polizeilichen Ermittlungen festgestellt ist. Ueber den wirt-
lichen Umfang der Arbeitslosigkeit wird der Oberbürgermeister
genauere Auskunft von einer Kommission der Arbeitslosen er-
halten, die zu diesem Zwecke in einer großen Versammlung
der Arbeitslosen gewählt wurde. Straßenreinigung und Erd-
arbeiten sind also die einzigen Mittel, die der Magistrat für
die schuldischen Opfer der verdrückten kapitalistischen Ordnung
ausfindig können! Und von sogenannten Arbeits-
losen hat der Herr Oberbürgermeister gesprochen. Wirkliche
Arbeitslose giebt's wahrscheinlich seiner Meinung nach nicht;
die Arbeitslosen verstellen sich nur.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Die Freiwilligkeit der Gineinwilligen. Das Land-
gericht Magdeburg hat am 6. Oktober den Obersten der
Volkskammer, Generalen Knaut, wegen Beleidigung des 1. und
artillerie-Regiments Prinzregent Luitpold (4. Magdeburger) und
eines Monats Gefängnis verurteilt, weil er in seinem Blatte
der Annahme Raum gegeben hatte, daß ein Kanonier sich nicht
freiwillig für den Schußdienst gemeldet habe, sondern dazu ge-
zwungen worden sei. Das Verdict ist in der That, daß die Be-
leidigung eine großartige und triviale sei, weil der Angeklagte
dem zugestohene Nachdruck ohne Prüfung veröffentlicht habe. —
Die Revision des Angeklagten kam gegen den Reichs-
gericht zur Verhandlung. Der Reichsanwalt hielt das Urteil
für insofern für ungesetzlich, als die Willkür des Urteils
des Reichsgerichts ungesetzlich sei; richtiger heigt es wohl
sein dem Kommandeur zugunsten. — Das Reichsgericht ver-
warf die Revision jedoch im vollen Umfange; es hielt eine
Korrektur des Urteils nicht für nötig, weil man im allgemeinen
unter „Regiment“ auch den Kommandeur versteht.

§ Die Streikverbrechen entziehen. Einem ausführlichen
Bericht uneres Königsberger Parteivorstands über einen am
10. Dezember vor dem Schöffengericht in Danzig verhandelt
Prozess entnehmen wir folgendes: Der Schiffsarbeiter Schmidt
wurde verurteilt, wegen Beleidigung Königlicher Majestät,
sich abfällig und Verwünschungen, er sollte die Verbrechen sich
haben alten Manne gegenüber haben zu schämen kommen
lassen, der nicht zum Streikverbände treten wollte und den
deshalb Schmidt gemaltim aus der Arbeit gebracht habe. Bei
der Verhandlung stellte sich heraus, daß an der ganzen Sache
nicht ein Wort wahr war, sondern daß der Mann vom
Schiffseigentümer, der sogar kein Schiffseigentümer war,
selbst entlassen worden ist. Uebrigens, so erzählte der Zeuge
vor Gericht, sei er darauf vom Polizeikommissar Wöhe ge-
gangen. Dieser habe gefragt, ob ihn jemand befristigt
hat, er habe geantwortet, er habe geantwortet, er habe ge-
antwortet, er solle mit ihm wieder auf ein Schiff gehen
und arbeiten (!), wenn ihm jemand etwas fage oder thue,
solle er nur zurückkommen und alles zu Protokoll geben.
Er sei auch wieder zurückgegangen, und als die anderen Strei-
ker auch nicht arbeiten wollten, habe er auf den demokratischen
Streik geschritten und auch Schiffe Demokratie genannt, wor-
auf dieser ihn gefragt, daß schätzte und schimpfte. Dabei sei
sogar die Wille entweh gegangen, aber das sei nicht so schlimm
gewesen, davon wolle er gar nicht reden. Der Verteidiger
fragte Hesse darauf, wie er dazu komme, den Streik für einen
Streik und sozialdemokratischen zu halten, ob er das nur
thue, weil der Streik nicht politisch und auch nicht sozialdemo-
kratisch sei? Darauf Hesse wörtlich die ungemiein bezeichnende
Antwort gab: „Ja, das ist es ja eben, in dieser streuen
Zeit zu allen die höhere höhere höhere höhere höhere höhere
ist es gerade, was ich mir einrichte, nicht (!)“
Die Bemerkung des Verteidigers: „Also Sie halten höhere höhere
für ein Ungeheuer und den Streik nur deshalb für sozialdemo-
kratisch, weil er längere Arbeitszeit und höheren Lohn enthält,
automatische Preisse ebenfalls mit „Ja“ (!)“ Der Strei-
kerantwortete, daß Streik, der Streik, der Streik, der Streik,
geschimpfte habe. Nach dieser Bemerkung, die auch nicht
den Schätzen eines Beweises für irgend welchen verdrückten
Irrtum ergeben, beantragte der Anwalt Wöhe ohne eine
Wort der Begründung 3 Wochen Gefängnis. Das Ge-
richt gab für Freisprechung, wegen Verdrückung, Willkür
und Sachbeschädigung und erkannte nur wegen Beleidigung
auf 21 M.

Parteinachrichten.

— **Partei-Litteratur.** Zum diesjährigen Kalender giebt
die Buchhandlung Vorwärts auf raten Popier — es ist be-
dauerlich, daß Genosse Hölzer diese Weihnachtsfeier mit-
macht — eine humoristisch-katirische Schlichter-Zeitung
heraus im Format und Ausstattung der „Mit-Teilung“. Auf
dem Titelbild, holt der Zeital die sozialistische Dreieinigkeit:
Bourgeois, Pfaff und Junker. Ein Bildnis zeigt das neue
Jahrbuch trahend emporklettert, während Knechtshof, Un-
wissenheit und Schwand des alten Jahrbuchers zur Hölle
fliegt; keine Zerbilder (Wied und Wiedand) sind nicht ver-
gessen, sondern nur portieren, und den Wozel-Zeit, und ein
unvollständiges Schul-Bildnis, erweist ein Verzeichnis der
Jahrbuch. Der Einzelpreis beträgt wie bei der „Mit-Teilung“
10 Pf. Um rechtzeitig liefern zu können, bittet die Buchhand-
lung Vorwärts um umgehende Aufgäbe der Bestellung.

— **In Württemberg** hat der Landesauschuss der Volks-
partei heute ausgeschrieben, bei den nächsten Reichstags-
tag sämtliche Stimmen den sozialdemokratischen Kandidaten
zugunsten, sofern dieser mit einem liberalen oder ultramontanen
Kandidaten zur Stichwahl steht.

Gewerkschaftliches.

— **Eine Volkshaus für Maurer** ist in Magdeburg auf-
genommen worden. Darnach erhielten 99 Mann pro Stunde
48 Pf. und weniger, 693 Mann 47-50 Pf., 33 Mann 55-60
Pf.
— **Nach der amtlichen Statistik** sind im dritten Quartal
1900 in Deutschland 312 Streiks zu dem am 1. Juli noch nicht
beendeten 81 ausgeworfenen. 362 sind im dritten Quartal be-
endet worden. Betroffen von den Streiks wurden 2623 Be-
schäftigte, deren 165 durch die Streiks vollständig zum Still-
stand kamen. In den Betrieben waren 100 000 Arbeiter bei
Ausbruch der Streiks beschäftigt. Die höchste Zahl der gleich-
zeitig freitenden Arbeitskräfte betrug 38 726. Vollen Erfolg hatten
die Streiks in 58, teilweise in 118, keinen in 186 Fällen.
Ausführungen erloschen zu dem am 1. Juli noch nicht beendeten
2 in dritten Quartal noch 7; beendeten noch 7; beendeten noch 7;
betroffen wurden im ganzen 7 Betriebe; die Ausführungen
hatten vollen Erfolg in 5, teilweise in 2 und keinen in
2 Fällen.

Aus dem Reich.

— **Münden.** Der Schutzberein, d. h. Verein gegen unauton-
ten Wettbewerb, hatte eine große Aktion gegen die Großkaufleute
Litz, Anhaber des gleichnamigen Warenzuges, eingeleitet. Es
handelte sich um die vom Schutzberein erprobene gerichtliche
Klage gegen die von den Kaufleuten des Warenzuges in
den angeführten herabgesetzten Preisen verkauft wurde. Der
Prozess ging durch alle Instanzen, kam an das Reichsgericht
und gelangte von da wieder an das Oberlandesgericht. Das
letzte hatte nämlich, abweichend von den anderen Instanzen,
zu gunsten des Schutzbereins entschieden, und nachgehends
hat das Reichsgericht ungesprochen den Kaufleuten auch
das Oberlandesgericht gegen den Schutzberein. Dieser legte da-
gegen Revision zum Reichsgericht ein, so aber jetzt seine Revi-
sion wieder zurück, so daß das Firma Litz freitredende
Urteil wiederkräftig ist. Die Kosten dieses durch mehrere Jahre
verlängerte Anzuges betragen 7, beendeten noch 7; beendeten noch 7;
betroffen wurden im ganzen 7 Betriebe; die Ausführungen
hatten vollen Erfolg in 5, teilweise in 2 und keinen in
2 Fällen.

— **Kaisersruhe.** Eine große Landallafaire, deren De-
tails beinahe noch schimmerig sind, als die des Prozesses Stern-
berg, findet gegenwärtig den Gegenstand der Erörterung in
mürrer Weiden. Am Mittelpunkt des Verfahrens steht ein
Brauereier, der, obwohl verheiratet, dennoch dem wirtschaflichen,
homosexuellen Geschlechtsverkehre ergeben war und in geradezu
skandalösem Umfange diesen unheimlichen Trieb frönte. Wie
es in solchen Fällen so oft zu geschehen pflegt, wurde der Mann
von seiner Ehefrau getrennt und nachgehends verurteilt, bis
er endlich in seiner Verzweiflung den Schutzberein in
Anspruch nahm, indem er die Strafanzeige wegen Erpressung
gegen einen gewissen Weiger erteilte. Der Fall kam dieser
Lage vor Gericht zur Verhandlung. Geiger wurde wegen Er-
pressung zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Freiheitsverlust,
sein Verheiratheter Vatter, aber lediglich, weil er sich gegen
Brief nach seinem Diktat geschrieben hatte, zu 1 Monat Ge-
fängnis verurteilt. Im Laufe des wider ihn eingeleiteten Unter-
suchungsverfahrens hat Geiger, der von dem frankfurter Treiben
des Privatiers genaue Kenntnis erlangt hatte, hierüber so de-
terminierte Angaben gemacht, die zu Verurteilung an Verurteilung
Verfahren wider den Privatier eröffnen mußte. Die bisherigen
Nachforschungen haben ergeben, daß der Angeklagte nicht bloß
auf eigene Rechnung seinen verwerlichen Trieb nachging,
sondern daß er der Mittelwelt für eine Vereinigung
von 100 000 Reichsmark, die er sich durch seine Verführung
bildete, die alle in der gleichen Weise sich verhalten
haben. Träger der Dienstleistungen sind und in die Anlage
mit verwickelt worden. Der Fall erregt das allergrößte Auf-
sehen und bildet schon seit einigen Wochen das Stadtbild.

— **Die heutige Nummer** umfaßt 8 Seiten.
Verantwortlicher Redakteur: H. Reibmann in Halle



Leinenhaus.

Meine diesjährige

Wäschefabrik.

Leib-, Tisch-
und
Bettwäsche.

Morgenröcke.

Unterröcke.

Haus-
Kleiderstoffe.

Weihnachts-Ausstellung

bietet Gelegenheit zu aussergewöhnlich günstigen Einkäufen in allen
Abteilungen meines Warenlagers.

H. C. Weddy-Pönicke,

Halle a. S.,

Leipzigerstrasse 6.

Gardinen.
Portiären.
Tischdecken.
Bettdecken.
Schürzen.
Handschuhe.
Reisedecken.
Schlafdecken.

Der Besuch meines neueröffneten Geschäftshauses ist auch Nichtkäufern gern gestattet.

Zigarren und Zigaretten

sowie sämtliche Rauchentzinker empfiehlt

A. M. Albrecht, Lindenstraße 53.

Neu eröffnet!

Kaufhaus Nathan & Co.

3 Kramerstrasse Zeitz Kramerstrasse 3

Weisses Haus

Geschäftshaus für Manufaktur, Modewaren, Wäsche, Weiss- und
Wollwaren, Posamenten, Kurzwaren, Herren- u. Damen-Konfektion.

Bis Weihnachten gratis

jedem Käufer bei entsprechendem Einkauf ein Geschenk.

Zeitzer Schuhwarenhaus

Kramerstrasse 6.

Grösste Auswahl in sämtlichen

Schuh-Waren für Herren, Damen und Kinder.

Spezialität:
**Filzschuhe, Holzschuhe, Lang-
Stiefel, Gummischuhe.**

Gustav Burkhardt.

Inhaber: Hugo Burkhardt.

Sämtliche Parteischriften
empfehlen Die Volksbuchhandlung, Kammergasse.

Kopfleis, hochfein, per Pfund
20 Pf.
Reinhold Möbius, Beebenerstr. 28.

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald,

Rathausstraße 2,

empfeilt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und
Polsterwaren zu realen, denkbar billigsten Preisen unter lang-
jähriger Garantie.

Weihnachts-Geschenke

als Bücherei, Damen- und Herrenschreibische, Bücherchränke,
Korallen, Truhen, Servier- u. Luthertische, Bänke, Staffe-
leiten, Büstenfüßen, Klavierstühle, Sanduhren, Etageren usw.
in überreicher Auswahl in meinen bequemeren, großen u. hellen Möbel-
läden, der Neuzeit entsprechend, zur Ansicht aufgestellt.

Kein Laden



Da ich keine großen Ausgaben für Ladenmiete
habe, bin ich in der Lage, sämtliche Waren, nur
gute Qualitäten, aller Arten
Uhren, Schmuckachen, Ketten, Broschen,
Armbänder, Ringe, Ohrringe,
Kunstwerke, elektrische Maschinen
und Apparate

sehr billig zu verkaufen. Als passende Weihnachts-
geschenke mache ganz besonders darauf aufmerksam.

Richard Ketscher,

Uhrmacher,
Gr. Märkerstraße 17.

P. Jhlefeldt, Goldschmied

15 Rathausstraße 15

empfeilt sein
Lager pass. Weihnachts-Geschenke.

Neuarbeiten und Reparaturen in eigener Werkstatt.
Einkauf und Umtausch von altem Gold und Silber.

Richard Dusel

Große Auswahl.

Halle a. S.

Geißstraße 51



empfeilt sein großes Lager in
Süten, Mützen, Filz- u. Pelzwaren,
Schlappen, Rosenträger etc.
Velourhüte (Blüschhüte).
Reparaturen sorgfältig.

Billigste Preise.

Täschnerel. Schultornister u. Taschen Sattlerei.

nur eigenes Fabrikat.

Hosenträger, Hand- u. Reisekoffer etc. etc.

Weihnachts-Geschenken

passend, empfiehlt

Paul Weise, Thalamstr. 2, am neuen Markt.

Stand auf dem Christmarkt am Springbrunnen.

Christbaum-Schmuck,

die schönsten Neuheiten dieses Jahres, empfiehlt

F. A. Patz, Gr. Ulrichstraße 6.

Teuchern.

Jetzt zum Weihnachtsfeste

habe in meinem Eisengeschäft und Werkzeughandlung
viele praktische Gegenstände für Haus und Küche
ausgestellt: als Christbaumhänder, Handwerkstaschen, Laternen, Plätten, Reibemaschinen, Kaffeemühlen, Wirtschaftswagen, Hackmaschinen, Solinger
Stahlwaren etc.

Bei Bedarf berücksichtige man mich freundlichst, jeder soll fein und billig befriedigt werden. Mitglieder der Konsum-Vereine Teuchern, Oster-
feld, Hohenmölsen, Theißen, Streckau, Wertendorf vergütete bei Einkäufen 10 Prozent.

Ferd. Gresse, Teuchern, Bahnstrasse.

Teuchern.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Allgemeinen Genossenschafts-Druckerei (E. G. u. S.) Halle a. S.

**Passende
Weihnachts-
Geschenke**



**Necessaires,
Schmuck- und
Handschuhkasten,**

Portemonnaies

**Banknotentaschen,
Visitenkartentaschen,**

Cigarretten

**Musikmappen,
Pompadours,**



**Schreibzeuge,
Schirmständer,
Notenständer,
Luthertische,**



**Rauchservice,
Rauchtische,
Tabak- und
Cigarrenkasten,
Bambusöbel,
Papierkörbe,
Blumenständer,**



**Uhrketten, Halsketten,
Armbänder, Broschen.
Papier-Ausstattung
son den einfachsten
bis zu den
kostbarsten Packungen.**

**3 Mk. - 1 Mk. - u. 50 Pf. -
Abtheilung.**

Specialität:

**Photographie-
und
Postkarten-
Albums**
in den geeignetsten
Ausführungen
zu wirklich
solchen Preisen.

**Albin Hentze
24 Schmeerstraße 24.**

J. Essig Nchf.
Gr. Ulrichstrasse 41.
Vorteilhafte Bezugsquelle
für
**Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenide-
Waren.**

Großes Lager in allen Preislagen.
Eigene Werkstatt für Reparaturarbeiten und Reparaturen.
Umtausch nach dem Geiste bereitwillig gestattet.
Ich führe nur anerkannt gute bewährte Fabrikate.
— Billige Preise. —

Gelegenheitskauf.

Grosse Posten **Kleiderstoffe** in Halbwole
Grosse Posten **Kleiderstoffe** in Reinwole
Grosse Posten **Kleiderstoffe, Neuheiten der Saison**
kommen zu **spottbilligen Preisen** zum Verkauf.
Ganz besonders empfehlenswert für **Weihnachts-Einkäufe.**

M. Schneider
Leipzig-
straße
94.

Halt! Nietenleben. Aufgepaßt!
Wo kauft man die besten Weihnachts-Geschenke?
Alle Sorten Schuh-Waren wie bekannt!
Großes Lager in sämtlichen
Schuh- und Stiefel-Artikeln
für Herren, Damen und Kinder.
N.B. Bringe einen großen Vollen zurückgesetzter Schuhwaren zum
Ausverkauf zu jedem nur annehmbaren Preise.
H. Schlotte, Schuhwarengeschäft.

Neu erschienen:
**Maschinenbauer- und Schlosser-Kalender
1901.**
**Eisen- und Metallgiesser-Kalender
1901.**
Preis 2 Mark.

Zieh-Harmonika's,
Akkordsthere, deutsch-amerikanische
Gitarren- und Harfen-Zithern u. s. w.
empfehlen in grosser Auswahl
H. Müller, Gr. Märkerstr. 3
Fabrik und Spezial-Musik-Instrumenten-Geschäft.
Reparaturen billigst und schnell.

Umtausch bis 15. Jan. 1901 gestattet.
Weihnachten 1900!
Meine Ausstellung
von
**Weihnachts-
Geschenken**
für
Herren, Damen und
Kinder
in
Juwelen, Gold-, Silber- und
Nickelwaren, echten und
unechten Schmucksachen
sich eröffnet und lade ich zum
Besuche derselben höflichst ein

F. R. Tittel,
Juwelier.
Schmeerstr. 11.

**Bitte
anschnneiden?**
Möbel!!
Ruhbaum
und Birken, echt u. imitiert.
Preis-Kourant
nur für
Weihnachten.

Heibergdrante	20-75 Pf.
Vertikals	33-80
Wellerdrante	18.50-30
Wellerpiegel	5-24
Stegliche	9-28
Stühle	10
Stühle	21-50
Ausgezeichnete	3.25-4
Mohrtische	6-8
Polsterstühle	8-11
Mischstühle	40-85
Trommeln m. Kon.	130-250
Stühle	12
Serviertische	12
Pettische od. Matr. von 8.50 an	an
Pettf. m. Matr. d. 18, 24, 30 Pf. an	an
Wohlfühlbetten	28-45
Requet-Divans	60-70
Berter-Divans	75
Talchen-Divans	75-90
Panel-Divans	110-250
Chaiselongues	25-50
Milchgarnturen von 95-300	
Stüchenschänke	22-30
Nischenbüfets	45
Nischenbüfets	2 1/2
Nischenbüfets	8-10
Aufmachstische	20-30
Kommoden	18-30
Nähmaschinen (prima)	50-60
Silber von	5 1/2-25
Leinwand	6-10
Libren	14-40

Nur reelle, gebiegene Waren.
Langjährige Garantie.
Eigene Polsterwerkstatt.
Julius Rosenberg,
Gr. Ulrichstraße 54, I

Stadt-Theater in Halle a. S.
Direktion: M. Richards.
Mittwoch den 19. Dezember 1900
nachmittags 3 1/2 Uhr
16. Brendenvorst. bei kleinen Preisen:
Frau Solle
oder **Gold-Marie u. Pech-Marie.**
Weihnachts-Ausstattungs-Novelle in 7
Bildern von W. Anthon.
Abends 7 1/2 Uhr
06. Vorst. im P. H. 60. Abonn.-Vorst.
4. Viertel. Farbe: weiß.
Mignon.
Oper in 3 Akten von A. Thomas.
Donnerstag den 20. Dezember 1900
abends 7 1/2 Uhr
07. Vorst. im P. H. 70. Abonn.-Vorst.
1. Viertel. Farbe: rot.
Romeo und Julia.

Thalia-Theater.
Mittwoch: zum 23. Male
Dame von Maxim.
Donnerstag d. 20. Dez. Die Forellen.

**Cirkus
Aug. Krembsler.**
Salle a. S. - Köpplitz.
Deute Dienstag d. 18. Dezbr. 1900
abends 8 Uhr
Große Elite-Vorstellung
mit ganz hervorragendem Programm.
Nur noch wenige Tage die 3. Af-
fresco, die **Salabore der Kaffee-
plantage.**
Morgen Mittwoch
2 große Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr: Familien- u. Kinder-
Vorstellung zu kleinen Preisen.
Zum 2. Male: Die mit fa imminen
Beifalle aufgenommenen Pantomime
ein Weihnachtsbaum in den nord-
lichen Bergen oder Elfriede unter
den Ebergen.
Abends 8 Uhr: **Elite-Parade-Vorst.**



Billigste Bezugsquelle
von
**Aristons, Victoria, Herophon,
Symphonien, Polyphon,
Adler- u. Kalliope-Musikwerke,
mechanische Pianinos,
elektrische Pianinos
und mechanische Klavierpleier,
Orchestrions u. Musikautomaten**
stets in Auswahl am Lager.
Photographen jeder Art.

Neu! Neu!
Christbaumständer
mit Musik!
sowie jedes andere existierende
Musikwerk ist am Lager und stehen
dieselben Jedermann frei zur An-
sicht und Probe.
Nur Instrumente I. Qualität
mit gutem reinen Ton unter Garantie
kommen zum Versand.
Noten- u. Längens fast für jedes mech.
Instrument in grösster Auswahl.
Illustr. Kataloge mit allerneuesten
Preisen versendet gratis

Gustav Uhlig,
Halle a. S.,
Untere Leipzigerstrasse.
Grösstes Lager der Provinz Sachsen



Parterre rechts

Spielwaren.

befinden sich jetzt meine

Ueberraschende Auswahl.

Enorm billige Preise.

54
Gr. Ulrichstraße
54.

M. Bär

54
Gr. Ulrichstraße
54.

Grosser Ausverkauf vorgezeichneter Handarbeiten zu billigen Preisen Eugen Glaser, Gr. Ulrichstr. 41.

Maurer.

Mittwoch den 19. Dez. abends 7 Uhr im Saale des Neuen Theater, Gr. Ulrichstraße,

große öffentliche

Maurer-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Lage des Streiks. 2. Verschiedenes.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.

Die Lohnkommissionen.

Achtung! **Maurer von Wersburg u. Umg.**

Donnerstag den 20. Dezember abends 6 Uhr im schwarzen Hof

öffentl. Maurer-Versammlung.

Tagesordnung: Stellungnahme zum Halleischen Maurerstreik. Per Erbinberufer.

Cabak- und Zigarren-Handlung
Julius Ebeling

Zinkgartenstraße 14
schräg gegenüber vom
Schwarzen Adler
empfiehlt

Präsent-Zigarren
in ¼, ½ und 1/3 Stücken 1, 1.25, 1.50 Mk. an.

Zigaretten
in großer Auswahl.
Keuheiten

in Spazierstöcken, Pfeifen,
Zigarrenspitzen und -Etais.
Gute Qualitäten. — Billigste Preise.

ff. Rostfleisch, la. Ware, Anabiermüll mit Geige eventuell
a 1/2 Pf. 20 Pf. Trompete zu den 3 feinsten, Gal-
verkauft **Herrn. Böhlert**, Reil- better und Neujahr noch zu beregen von
straße 126 und Schmiedstraße 37. **Herrmann Körner**, Gr. Brauhäuserstr. 16.

Margarine billiger und besser
durch großen Absatz.
Beste Sorte in Stärken 50 Pf. mit Garantie à 1 u. 1/2 Pf. nur 50 p. Pfd.
Qualität II auch sehr gut 48 Pf.
Meine Margarine ist zum Backen besonders geeignet, weil besonders gut und preiswert.
Otto Bornschein, Mittelstr. 21, neben Gr. Steinstr. 14.



Sprotten
ca. 4 Pfund-Kiste 75 Pf.
Rich. Pfeiffer
Nicolaitstraße 6.

Flanelljachen, Jagdwesten,
Strickjachen, blaue Blusen
u. Schürzen, grüne Drell-
schürzen, Bettbezüge, Bett-
inlets, Spezialität Extra breite
Barchenthenden
empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten
W. A. Kyriss, Trödel 2.

**Christbaum-
Lichte**

empfehlen
E. Walther's Nachf.
Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.

Weihnachtsstollen
I. und II. Qualität
empfiehlt zu allen Preisen
Otto Hänel, Geißstr. 46
u. Sarz 12.

Diana-Saal. Aue.
Dienstag den 25. Dezember (1. Weihnachtstfeierabend) abends 8 Uhr
**grosse humoristisch-theatral-
Abend-Unterhaltung**
unter Mitwirkung des beliebten humoristischen Trio, Zeit.
(2 Herren 1 Dame.)
Reichhaltiges, vorzügliches und abwechslungsreiches Programm.
Hierzu ladet höflichst ein **Herrmann Köhler**.

Zur Weihnachtsverlosung
empfehlen wir:
Damenbretter
Ein mal Eins-Spiele
Zoologische Reimspele
Fibele Mäuschen
Schwebbaum
Silber-Lotto's
Geographische Lottos
Schwarzer Peter
Panorama
Wandernde Ringe
Schnappspiele
Taschkasten
Unter-Steinbaukasten
Schachspiele u. v. a.
Volksbuchhandlung,
Rannischestraße 3.

Auf den Weihnachtstisch
gehört auch ein guter solider
Regen-Schirm
und biete ich in diesem Jahr eine ganz gewaltige Auswahl von
reizend schönen Neubeiten.
Schirmfabrik
F. B. Heinzl,
Leipzigerstraße 98.

Weihnachts-Geschenke!
Solinger Stahl-Waren.
Tischmesser und Gabeln,
Transchiermesser,
Rüchermesser,
Gad- und Abiegemesser,
Schneider- und Knopflochscheren,
Damenscheren, Nagelscheren,
Zoffel- und Scheren-Etais,
Rasiermesser, Streichriemen.
Herrmann Müller,
Messerschmied und Dampfschleiferei.
Gr. Steinfr. 1-2, nächst Kleinschmieden, Leipzigerstr. 18, gegenüber G. J. Müller,
Billiger wie von Solinger Versandgeschäften.

Total-Ausverkauf

des Warenlagers von Rich. Perlinsky & Co. zu Spottpreisen.

Der Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit.

Besonders billig Spiel- und Porzellanwaren. Die Ladeneinrichtung steht billig zum Verkauf.

27 Grosse Ulrichstrasse 27.

Verlag und für die Anzerate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. S.) Galle a. S.

